

„Ehe und Familie in der Bibel“

Vortrag vor der Dekanatsynode, 11.03.2012, NU

Vorbemerkung

Zitat aus dem Art. Familie von Dietrich Ritschl und Ulrike Link Wieczorek im EKL:

„Die allgemein vertraute Institution der Familie kann ... nur unter großen Schwierigkeiten und höchstens indirekt aus den biblischen Schriften 'begründet' werden. Zu stark wiegen die Unterschiede zwischen den patrilinearen Sippen im alten Israel, der jüdischen und hellenistischen Familie zur Zeit des NT und unseren heutigen Erfahrungen mit Familientraditionen.“

Das heißt: Direkte Aussagen darüber, was eine „richtige Familie“ ist, oder wer alles zu einer Familie notwendig dazu gehört, werden wir in der Bibel nicht finden.

Eher finden wir Aussagen über die Ehe, das Zusammenleben von Mann und Frau – in biblischer Zeit die Voraussetzung, um Kinder zu zeugen – heute gibt es da ja andere Möglichkeiten. Ich werde also auch über Aussagen der Bibel über die Ehe reden.

Und schließlich möchte ich am Ende auch zumindest kurz auf das Thema „homophile Partnerschaften“ eingehen, die uns in den letzten Jahren in unserer

Landeskirche ja stärker beschäftigt und letztlich zu unserem heutigen Thema geführt haben, auch wenn sich der Schwerpunkt heute deutlich wegverlagert hat.

Natürlich kann ich in 15 Minuten nur Dinge anreißen, neugierig machen – Vollständigkeit dürfen Sie bitte nicht erwarten, aber ich rede ganz schnell, damit wir möglichst viel anreißen können.

1. Familie / Ehe im Alten Testament:

1.1 Familie / Ehe in den 10 Geboten

Ich beginne mit den 10 Geboten, da spielt für unser Thema das 4., 6. und 10. Gebot eine Rolle.

Grundsätzlich ist bei den Geboten zu beachten, dass sie sich an den erwachsenen Mann, an den Familienvorstand richten.

Dieser Mann ist natürlich verheiratet mit mindestens einer Frau – und wenn er es sich leisten kann evtl. auch mit weiteren Frauen. Denn die muss er entsprechend auch versorgen können – da gibt es genau vorgeschriebene Rechte für die Frauen. Frauen ohne Mann stehen ziemlich rechtlos da – sie brauchen den Vater, den Bruder oder eben den Ehemann.

Dementsprechend ist das 6. Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“ auch auf diesem Hintergrund zu sehen, dass nur die verheiratete Frau auch abgesichert ist.

Zugleich geht das Alte Testament selbstverständlich davon aus, dass die Ehe grundsätzlich auf Dauer angelegt ist – bis zum Tod des einen Ehepartners. Für den Mann ist es allerdings ziemlich einfach, die Ehefrau schon vorher loszuwerden mittels sog. Scheidebrief.

Stirbt der Mann, so kennt das Alte Testament die Pflicht, dass der Bruder des Verstorbenen seine Schwägerin heiraten muss, die sog. Leviratsehe. Der erste Sohn, der dann aus dieser Ehe hervorgeht, gilt dann rechtlich als Sohn des Verstorbenen und beerbt ihn.

Denn das ist Hauptzweck der Ehe: Das Zeugen von Nachkommen, damit der Mann in seinen Söhnen weiterlebt – das meint übrigens das schöne Wort aus dem Zitat zu Beginn „patrilinear“.

Das 10. Gebot geht in eine ähnliche Richtung wie das 6. Gebot, aber denkt noch mehr in rechtlichen Kategorien:

Der Mann soll nicht begehren, was seinem Mitmenschen gehört. Die Frau wird wie die Knechte, Mägde, Vieh und Hausstand als Besitz des Mannes angesehen. Natürlich ist dieses Gebot zur Stabilisierung der Besitzverhältnisse gedacht: Wenn sich alle daran halten, geht es allen am besten.

Das 4. Gebot, das Elternehrgebot, betrifft nun nicht die kleinen oder jugendlichen Kinder, auch wenn das im Religions- und Konfirmandenunterricht und natürlich auch in den Familien jahrhundertlang den Kindern weisgemacht worden ist. Nein: Auch dieses Gebot ist an den erwachsenen Mann gerichtet und betrifft dementsprechend zuerst einmal den Umgang der mittleren Generation mit den Alten, mit Oma und Opa sozusagen. In einer vom Nomadentum geprägten Zeit war es durchaus üblich, die Alten, wenn sie nicht mehr selbst laufen konnten, zurückzulassen und dem Tod durch Verhungern auszuliefern. Natürlich sollen sich die Kinder das Verhalten ihrer Eltern gegenüber den Großeltern dann zum Vorbild nehmen und sich später ebenso gut um ihre Eltern kümmern.

Zusammenfassung

6. Gebot: Die Ehe ist auf lebenslange Dauer und auf Treue ausgerichtet mit dem Ziel der Zeugung von männlichen Erben und bietet einen gewissen rechtlichen Schutz für die Ehefrau.

10. Gebot: Die rechtliche Absicherung des Besitzes des Mannes, zu dem auch die Ehefrau gehört.

4. Gebot: Menschlicher Umgang mit den alt gewordenen Eltern und innerhalb der Kernfamilie überhaupt.

1.2 Familie bei den Stammvätern

Schauen wir konkret auf die Familienverhältnisse bei den Patriarchen, den Stammvätern – da ist es am spannendsten und ausführlichsten beschrieben:

Abraham ist kinderlos – dieser Zustand wird im AT oft als Strafe Gottes gesehen – vor allem für die Frau, denn natürlich liegt es nur an ihr, wenn keine Kinder kommen und natürlich ist auch sie dafür verantwortlich, den ersehnten männlichen Erben zu gebären. Dass das biologisch nicht stimmt, wusste man damals noch nicht.

Abraham liebt seine Frau dennoch, wünscht sich aber nichts lieber als einen Erben. Sara will ihm diesen Wunsch erfüllen und gibt ihrem Mann deshalb ihre ägyptische Magd Hagar zur Nebenfrau. Diese wird von Abraham schwanger und muss ihr Kind auf dem Schoß ihrer Herrin sitzend gebären. Auf diese Weise gilt das Kind Ismael rechtlich als Kind der Herrin Sara. Dennoch besteht bei solchen „Leihschwangerschaften“ die Gefahr, dass die wirkliche Mutter sich über die Herrin erhebt, was wohl auch bei Ismaels Mutter Hagar geschehen ist.

Nachdem Sara dann doch noch selbst Mutter geworden ist, möchte sie, dass Abrahams Erbe nur auf ihren eigenen leiblichen Sohn Isaak fällt. Sie bringt Abraham dazu, Hagar mit ihrem Sohn Ismael zu

verstoßen – und Abraham folgt ihr auch, wenn auch ungern.

Der Mann will also in erster Linie männliche Nachkommen zeugen. Klappt es mit der Ehefrau nicht, dann eben mit einer anderen. Töchter werden meist nicht erwähnt, wenn, dann oft ohne Namen. Jakob z.B. hat mit vier Frauen 12 Söhne, aber wahrscheinlich auch ähnlich viele Töchter – doch mit Namen ist uns nur eine gewisse Dina bekannt.

Das Verhältnis der Kinder untereinander kann man in der Josefsgeschichte studieren. Josef wird vom Vater Jakob bevorzugt, weil er eben Sohn seiner Lieblingsfrau Rahel ist.

Zwischen den Kindern seiner anderen Ehefrau Lea und den Kindern der beiden Nebenfrauen Silpa und Bilha unterscheidet Jakob hingegen nicht – dementsprechend haben die auch keine Probleme untereinander.

Zusammenfassung

Familie in der Zeit der Patriarchen bedeutet also, dass ein Mann eine oder mehrere Frauen hat, mit denen er Kinder zeugt. Deren Stellung hängt stark von der Gunst des Vaters ab bzw. von der Stellung der Mutter in der Gunst des Vaters.

2. Martin Luther und Karl Barth über die Familie

Ein bisschen Martin Luther zwischendurch:

Im Kinderkriegen – auch und gerade unter Schmerzen – sind Frauen für Luther in besonderer Weise am Schöpfungshandeln Gottes beteiligt. Dies empfiehlt er, soll Frauen, die unter Wehen leiden, als Trost gesagt werden. Das gelte auch für die ledige Mutter!

Das Kind ist damit Teil von Gottes Schöpfung und die elterliche Macht und Gewalt über ein Kind deshalb von vornherein begrenzt. Aufgabe der Eltern ist es, die Kinder zu mündigen Menschen heranzubilden, die später selbständig Verantwortung übernehmen. Und: Die Eltern müssen ihre Kinder frei geben für deren eigenes Leben. Aber die Kinder tragen wiederum die Verantwortung dafür, dass ihre Eltern im Alter Zuwendung und Fürsorge erfahren. – Alles Gedanken Luthers, die leider über Jahrhunderte nur teilweise rezipiert wurden.

Schließlich: Durch die Taufe stiftet Gott eine geistliche Geschwisterschaft von Frau und Mann, die eine patriarchale Über- und Unterordnung in Ehe und Familie überwindet. Karl Barth und andere Theologen haben diese Gedanken Luthers weiter geführt und gesagt, die Kinder stehen durch die Taufe vor Gott auf derselben Stufe wie die Eltern: Sie sind mit den Eltern zusammen Gottes Kinder, gehören sozusagen gleichberechtigt zur Familie Gottes!

3. Die Familie / Ehe im Neuen Testament

Und damit haben wir natürlich bereits ntl. Aussagen zu Ehe und Familie gehört bzw. Interpretationen dazu.

Grundsätzlich sind die Aussagen im NT im Bezug zum soziokulturellen Hintergrund des Römischen Reiches, also vor allem zum Hellenismus zu sehen – sei es in der Übernahme hellenistischen Denkens oder häufig in der ganz bewussten Abgrenzung davon.

Und da möchte ich wenigstens kurz auf die römische Vorstellung von Familie zu sprechen kommen. Unser deutsches Wort „Familie“ kommt ja vom lateinischen Begriff „familia“:

Zur römischen familia gehören neben der Kernfamilie auch die Angestellten, sogar die Sklaven.

Entscheidend ist der pater familiae: Der Vater der Familie, der Hausherr. Er hat unbedingte Gewalt über die gesamte Familie: er hat z.B. das Recht, sein Kind, das seiner Meinung nach den Tod verdient, zu töten – ohne dafür rechtlich irgendwie belangt zu werden.

Zusammenfassung

In der römischen Familie haben wir eine klare Unterordnung der Frau unter den Mann und der Kinder unter die Eltern, vor allem unter den Vater.

3.1 Jesus zu Ehe und Familie

Beginnen wir unsere ntl. Durchsicht mit Jesus:

Jesus war höchstwahrscheinlich unverheiratet, hatte aber möglicherweise ein besonders enges Verhältnis zu Maria Magdalena. Sie ist die treueste Jüngerin unter allen Jüngern. Für uns Evangelische hat es keine Konsequenzen für unseren Glauben und die Christologie, ob Jesus verheiratet war oder nicht. Für einen jüdischen Rabbi, als der Jesus von seinen Anhängern verehrt wird, ist es allerdings schon höchst ungewöhnlich, nicht verheiratet zu sein.

Für sehr unwahrscheinlich halte ich allerdings die Theorie, dass Jesus Kinder gehabt haben soll – auch wenn diese Theorie im Buch und im Film „Da Vinci Code“ so hübsch ausgemalt wurde und in bestimmten archäologischen Sendungen immer mal wieder aufgegriffen wird.

Denn es würde nicht zu dem Bild passen, dass die Evangelisten von Jesus hinsichtlich seiner Ansichten zu „Familie“ zeichnen:

Jesus bricht ja den Gedanken der Kernfamilie oder auch der Blutsverwandschaft als stärkster Bindung der Menschen untereinander radikal auf. Für Jesus ist Familie nicht seine leibliche Mutter und seine Geschwister oder irgendwelche Verwandte wie z.B. Johannes der Täufer, mit dem er über Maria verwandt war -, sondern für Jesus sind seine Familie die, die auf ihn und sein Wort hören.

Zu seiner Herkunftsfamilie hat Jesus zu seinen irdischen Lebzeiten ein dementsprechend verkorkstes Verhältnis. Erst nach Ostern ändert sich dies. Sein Bruder Jakobus, der sog. Herrenbruder Jakobus, übernimmt nämlich die Leitung der Urgemeinde in Jerusalem, nachdem er selbst wohl eine Erscheinung seines auferstandenen Bruders erlebt hatte.

Dazu kommt noch die von uns heute als knallhart empfundene Aufforderung Jesu, dass seine Jünger unter Umständen Vater und Mutter, Sohn und Tochter verlassen müssen, um ihm nachzufolgen.

Daran ändert auch nichts, dass Jesus ein sehr positives Verhältnis zu Kindern hat und diese den Erwachsenen als Vorbild im Glauben bzw. im Vertrauen zu Gott hinstellt – wie wir es alle aus dem sog. Kinderevangelium bei Kindertaufen kennen.

Zusammenfassung

Familie im herkömmlichen Sinn ist für Jesus also keine relevante gesellschaftliche Größe, sondern für ihn ist die wesentliche Größe die Gemeinschaft aller Menschen, die an seinem Tisch sitzen, die auf ihn hören und ihr Leben im Licht des Evangeliums leben – womöglich sogar um den Preis der Aufgabe bestehender familiärer Verbindungen.

3.2 Paulus zu Ehe und Familie

Ähnlich negativ äußert sich zur Familie, Ehe und Kinderkriegen auch der Apostel Paulus, er allerdings aus zeitbedingten Gründen:

Paulus Wirkungszeit war nämlich zumindest anfangs von der Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Christi geprägt, die sog. Naherwartung. Jesus wurde bereits wenige Jahre nach seiner Auferstehung als Weltenrichter erwartet, durch den die Welt neu geschaffen und alles Bestehende, Irdische aufgelöst werde – auch jegliche familiären Bindungen.

In den ersten Briefen des Paulus – also vor allem im 1. Thessalonicher und im 1. Korintherbrief – erwartet Paulus diese Wiederkunft Christi noch zu seinen irdischen Lebzeiten. Aus diesem Grund hält er es für den besseren Weg, auf die Ehe und dementsprechend aufs Kinderkriegen zu verzichten. Nur wer sich sexuell nicht enthalten kann, soll heiraten und Kinder kriegen. In seinem später entstandenen Brief an die Philipper hingegen hat Paulus Lust zu sterben, um nach seinem Tod bei Christus zu sein. Hier hat er also diese Naherwartung aufgegeben. Leider äußert er sich in diesem Brief nicht zu Ehe und Kinder kriegen... So kann sich das Ideal der Ehe- und Kinderlosigkeit bis heute auch auf Paulus berufen, aber wie gesagt, es ist mir sehr fraglich, ob Paulus das am Ende seines Lebens ohne diese baldige Naherwartungshoffnung auch noch so gesehen hat.

3.3 Eine besondere Hausgemeinschaft - Lydia

Bekannt sind im NT Taufen, die aufgrund der Glaubensüberzeugung des Haushaltsvorstandes geschehen. Ein schönes Beispiel ist dabei die Bekehrung der Purpurchändlerin Lydia. Sie ist wahrscheinlich Witwe und führt selbständig die Geschäfte ihres Mannes weiter und hat die Rolle des Haushaltsvorstands übernommen – sicher etwas sehr Ungewöhnliches, wenn auch nicht Unmögliches im Römischen Reich.

Als Haushaltsvorstand zeigt sie aber durchaus männliches Selbstbewusstsein. Sie lässt nämlich sich und „ihr Haus“ taufen, d.h. sie bestimmt, dass alle Kinder, auch alle Angestellten, also Diener, Mägde und Sklaven, getauft werden, weil sie sich taufen lässt.

3.4 Zusammenfassung

Im NT können wir also die Familie sowohl als Kernfamilie als auch als große Hausgemeinschaft und im Extrem bei Jesus sogar als alle Grenzen der leiblichen Verwandtschaft sprengende Gemeinschaft finden. Zugleich finden wir aber auch vom Geist der Naherwartung bestimmt eine große Wertschätzung des bewussten „Singlelebens“ bei Paulus – entgegen jüdischen Traditionen, die das Unverheiratetsein als abnormal und nicht dem Schöpfungswillen Gottes entsprechend ansahen.

Es verbietet sich von daher, eine Lebensform über die andere zu stellen.

4. Homophile Lebenspartnerschaften – von der Bibel gedeckt oder verurteilt?

Kommen wir noch zu der letzten Frage – die im Hintergrund unseres heutigen Themas „Lebensformen“ steht. Gibt es in der Bibel Aussagen zum Zusammenleben von homophil liebenden Menschen? Ja und nein.

Es gibt Aussagen zu homosexuellen Praktiken, die bis heute auch von der evangelischen Kirche abgelehnt werden: Diese sind allerdings allesamt wenig geeignet, um die Frage zu beantworten, ob wir homophile Menschen segnen können und ob homophile Menschen als Pfarrer oder Pfarrerin mit ihrem Partner oder Partnerin im Pfarrhaus leben dürfen.

Warum? Die Aussagen über Homosexualität stehen alle im Zusammenhang mit heidnischen Praktiken der Götterverehrung, z.B. Kultprostitution oder aber kritisieren Promiskuität, also den häufigen Wechsel von Geschlechtspartnern, oder aber sexuelle Verhältnisse von Erwachsenen mit Kindern oder gar Eltern mit ihren Kindern. Diese Kritik ist, denke ich, bis heute in unserer Kirche Konsens und wird es auch bleiben!

Auf die Frage, ob Menschen mit homophilen Neigungen bzw. Gefühlen eine Partnerschaft, die auf Dauer und in Treue angelegt ist, eingehen dürfen, kann in der Bibel beim besten Willen keine direkte

Antwort gefunden werden, weil in der Antike eine solche auf Dauer angelegte Verbindung gesellschaftlich nicht möglich war.

Indirekt können wir allerdings sagen:

1. Die Ehe dient nach biblischem Verständnis vor allem der Fortpflanzung und dem Weiterleben des Mannes in seinen Söhnen. Dass eine Ehe auch glücklich sein könnte ohne Kinder, dass sie auch ohne Kinder nicht defizitär ist, ist nach biblischem Denken grundsätzlich nicht vorgesehen. Dennoch wird im AT durchaus von glücklichen kinderlosen Ehen berichtet, wie z.B. von den Eltern des Propheten Samuels, Elkana und Hanna, die lange kinderlos waren. Oder denken wir an Rahel, die Jakob immer mehr liebte, obwohl sie jahrelang ihm keine Kinder gebar im Gegensatz zu seinen drei anderen Frauen.

Das Argument gegen homophile Lebenspartnerschaften, sie sei unvollkommen oder unsittlich, weil aus ihr keine Kinder hervorgehen könnten, ist also höchst problematisch. Dann müsste man viele Ehen damals und heute auch verurteilen.

2. Was in der Bibel immer betont wird, ist die Treue der Eheleute zueinander, nicht nur sexueller Art, sondern auch in der Verantwortung des Mannes für die Frau. Das müsste natürlich heute im Zeitalter

der Gleichberechtigung auch auf die Frau erweitert werden. Dies können homophil liebende Menschen ebenso erfüllen!

3. Die Ehe als grundsätzlich auf Dauer angelegte Gemeinschaft von Mann und Frau bis zum Tod eines der beiden ist sicher unbestreitbar. Von daher muss sich auch eine homophile Lebenspartnerschaft an dieser Bereitschaft messen lassen, wie es ja beim Lebenspartnerschaftsgesetz auch vorgesehen ist.

Wer sich mit diesem Thema ausführlicher beschäftigen möchte, dem empfehle ich das Buch von Valeria Hinck, Streitfall Liebe. Sie ist selbst betroffen und kommt aus dem evangelikalen Lager unserer Kirche und hat dementsprechend selbst schwerste innere Kämpfe und Auseinandersetzungen mit ihren früheren Weggefährten, die ihr das Christsein weitgehend abgesprochen haben, hinter sich. Sie hat bei mir die letzten Zweifel ausgeräumt, weil sie nicht nur die einschlägigen Bibelstellen zum Thema Homosexualität bespricht, sondern auch Gottes Handeln mit Menschen, die nicht seinen ursprünglichen Geboten und Ordnungen entsprechen, beschreibt. Und da kann man eben immer wieder feststellen, dass nicht nur Jesus, sondern auch schon der Gott des Alten Testaments immer wieder den einzelnen Menschen ansieht und ihm da manches nicht nur durchgehen lässt,

sondern ausdrücklich auch duldet, selbst wenn dessen Verhalten nicht in seinem ursprünglichen Sinne war. Gott denkt, handelt und liebt nämlich weit flexibler und freier als wir Menschen es uns vorstellen mögen.

Ich kann das jetzt leider nicht weiter ausführen, aber vielleicht habe ich Sie neugierig gemacht.

Das Buch hat aber leider einen großen Nachteil: Es ist vergriffen und der Claudiusverlag legt es nicht mehr auf – obwohl es nun wirklich in der aktuellen Diskussion so hilfreich wäre. Ich habe noch eines über Amazon bekommen, nachdem ich mein ursprüngliches verliehen und nicht wieder bekommen habe. Deswegen verleihe ich es dieses Exemplar auch nicht! Ich könnte mir aber vorstellen, es tatsächlich in der entsprechenden Menge zu kopieren, wenn da Wünsche da sind. Eine Liste zum Eintragen liegt bei! Bitte 2,-€ Kopierkosten in das Kästchen dazulegen.

5. Schlussfolgerung

Zuletzt noch einmal ein Zitat aus dem EKL-Artikel von Dietrich Ritschl und Ulrike Link Wieczorek.

„Es ist zu hoffen, dass eine biblisch begründete Ethik des Zusammenlebens, der Gemeinschaft, des kritischen aber zärtlichen Umgangs der Menschen miteinander, der partnerschaftlichen Treue und der Verantwortung gegenüber den Generationen sowie dem Fortbestand der Menschheit auch für ein christliches Verständnis der Familie – in alten und neuen Formen gleichzeitig und gleichberechtigt – neue Bausteine liefern wird. Theologen, Erzieher, Politiker und Therapeuten könnten dann von einer neu verstandenen Freiheit ausgehen, die wohl der wirklichkeitsnahen Beschreibung menschlichen Zusammenlebens in den Büchern des AT und NT viel näher wäre als ein vermeintlich christlicher Katalog von Idealen und Pflichten, die lähmenden Leistungsdruck bewirken.“

Literatur:

Die Bibel!

Siegfried Keil, *Art. Familie*, in: Theologische Realenzyklopädie, Berlin – New York 1983

Martin Koschorke, *Art. Familie*, in: Evangelisches Kirchenlexikon, Göttingen 1986

Valeria Hinck, *Streitfall Liebe*.
Biblische Plädoyers wider die Ausgrenzung
homosexueller Menschen, München 2003.

„Ehe und Familie in der Bibel“

Vortrag vor der Dekanatssynode, 11.03.2012, NU

Vorbemerkung:

Zitat aus dem Art. Familie von Dietrich Ritschl und Ulrike Link Wieczorek im EKL:

„Die allgemein vertraute Institution der Familie kann ... nur unter großen Schwierigkeiten und höchstens indirekt aus den biblischen Schriften `begründet` werden. Zu stark wiegen die Unterschiede zwischen den patrilinearen Sippen im alten Israel, der jüdischen und hellenistischen Familie zur Zeit des NT und unseren heutigen Erfahrungen mit Familientraditionen.“

Das heißt: Direkte Aussagen darüber, was eine „richtige Familie“ ist, oder wer alles zu einer Familie notwendig dazu gehört, werden wir in der Bibel nicht finden.

1. Familie / Ehe im Alten Testament:

1.1 Familie / Ehe in den 10 Geboten

6. Gebot: Die Ehe ist auf lebenslange Dauer und auf Treue ausgerichtet mit dem Ziel der Zeugung von männlichen Erben und bietet einen gewissen rechtlichen Schutz für die Ehefrau.

10. Gebot: Die rechtliche Absicherung des Besitzes des Mannes, zu dem auch die Ehefrau gehört.

4. Gebot: Menschlicher Umgang mit den alt gewordenen Eltern und innerhalb der Kernfamilie überhaupt.

1.2 Familie bei den Stammvätern

Familie in der Zeit der Patriarchen bedeutet also, dass ein Mann eine oder mehrere Frauen hat, mit denen er Kinder zeugt. Deren Stellung hängt stark von der Gunst des Vaters ab bzw. von der Stellung der Mutter in der Gunst des Vaters.

2. Martin Luther und Karl Barth über die Familie

Durch die Taufe stiftet Gott eine geistliche Geschwisterschaft von Frau und Mann, die eine patriarchale Über- und Unterordnung in Ehe und Familie überwindet.

Karl Barth: Die Kinder stehen durch die Taufe vor Gott auf derselben Stufe wie die Eltern: Sie sind mit den Eltern zusammen Gottes Kinder, gehören sozusagen gleichberechtigt zur Familie Gottes!

3. Die Familie / Ehe im Neuen Testament

In der römischen Familie haben wir eine klare Unterordnung der Frau unter den Mann und der Kinder unter die Eltern, vor allem unter den Vater.

3.1 Jesus zu Ehe und Familie

Familie im herkömmlichen Sinn ist für Jesus keine relevante gesellschaftliche Größe, sondern für ihn ist die wesentliche Größe die Gemeinschaft aller Menschen, die an seinem Tisch sitzen, die auf ihn hören und ihr Leben im Licht des Evangeliums leben – womöglich sogar um den Preis der Aufgabe bestehender familiärer Verbindungen.

3.2 Paulus zu Ehe und Familie

Paulus Wirkungszeit war zumindest anfangs von der Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Christi geprägt, die sog. Naherwartung. Jesus wurde bereits wenige Jahre nach seiner Auferstehung als Weltenrichter erwartet, durch den die Welt neu geschaffen und alles Bestehende, Irdische aufgelöst werde – auch jegliche familiären Bindungen.

3.3 Eine besondere Hausgemeinschaft - Lydia

Als Haushaltsvorstand zeigt sie aber durchaus männliches Selbstbewusstsein. Sie lässt nämlich sich und „ihr Haus“ taufen, d.h. sie bestimmt, dass alle Kinder, auch alle Angestellten, also Diener, Mägde und Sklaven, getauft werden, weil sie sich taufen lässt.

3.4 Zusammenfassung

Im NT können wir also die Familie sowohl als Kernfamilie als auch als große Hausgemeinschaft und im Extrem bei Jesus sogar als alle Grenzen der leiblichen Verwandtschaft sprengende Gemeinschaft finden. Zugleich finden wir aber auch vom Geist der Naherwartung bestimmt eine große Wertschätzung des bewussten „Singlelebens“ bei Paulus – entgegen jüdischen Traditionen, die das Unverheiratetsein als abnormal und nicht dem Schöpfungswillen Gottes entsprechend ansahen.

Es verbietet sich von daher, eine Lebensform über die andere zu stellen.

4. Homophile Lebenspartnerschaften – von der Bibel gedeckt oder verurteilt?

Auf die Frage, ob Menschen mit homophilen Neigungen bzw. Gefühlen eine Partnerschaft, die auf Dauer und in Treue angelegt ist, eingehen dürfen, kann in der Bibel beim besten Willen keine direkte Antwort gefunden werden, weil in der Antike eine solche auf Dauer angelegte Verbindung gesellschaftlich nicht möglich war.

Gott denkt, handelt und liebt weit flexibler und freier als wir Menschen es uns vorstellen mögen.

5. Schlussfolgerung

Dietrich Ritschl und Ulrike Link Wieczorek:

„Es ist zu hoffen, dass eine biblisch begründete Ethik des Zusammenlebens, der Gemeinschaft, des kritischen aber zärtlichen Umgangs der Menschen miteinander, der partnerschaftlichen Treue und der Verantwortung gegenüber den Generationen sowie dem Fortbestand der Menschheit auch für ein christliches Verständnis der Familie – in alten und neuen Formen gleichzeitig und gleichberechtigt – neue Bausteine liefern wird. Theologen, Erzieher, Politiker und Therapeuten könnten dann von einer neu verstandenen Freiheit ausgehen, die wohl der wirklichkeitsnahen Beschreibung menschlichen Zusammenlebens in den Büchern des AT und NT viel näher wäre als ein vermeintlich christlicher Katalog von Idealen und Pflichten, die lähmenden Leistungsdruck bewirken.“

Literatur:

Die Bibel!

Siegfried Keil, *Art. Familie*, in: Theologische Realenzyklopädie, Berlin – New York 1983

Martin Koschorke, *Art. Familie*, in: Evangelisches Kirchenlexikon, Göttingen 1986

Valeria Hinck, *Streitfall Liebe*.

Biblische Plädoyers wider die Ausgrenzung homosexueller Menschen, München 2003.